

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 20

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitung XXXVII. Jahrgang.

Basel.

XVII. Jahrgang. 1871.

Nr. 20.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Elger.

Inhalt: Sechs Wochen unter den französischen Internirten. — Der Ueberfall. (Schluß.) — Kreisreiben des eidg. Militärdepartements. — Ausland: Wien: Militär-wissenschaftlicher Verein. Sprengversuche mit Dynamit. — Verschiedenes: Bericht des Marschalls Bazaine über die Schlacht von Rezonville am 16. August 1870. Napoleon über die norddeutsche Wehrverfassung.

Sechs Wochen unter den französischen Internirten.

„85,000 französische Internirte“, nur drei Worte, aber dennoch damit ein Blatt in die Weltgeschichte geschrieben, mit eisernem Griffel, mit blutigen Schriftzügen, wie vergangene Zeiten kaum aufzuweisen haben; freilich zu frisch ist alles noch in unserm Gedächtnis, zu tief die Eindrücke, um ruhig und überlegt alles zu würdigen, was in den letzten 8 Monaten an uns vorbeigegangen; aber Dank vor allem, daß die brandenden Wogen des kaum abgeschlossenen Krieges an unsern Grenzen vorbeigingen, Dank auch, daß es unserem kleinen Lande gegeben war, so mancherlei Hilfe den unter dem Kriege Leidenden zu Theil werden zu lassen; eine ernste Lehre aber auch für uns liegt in dieser kurzen Zeit, das ungefümt und durchgreifend nachzuholen, was unserm Wehrwesen fehlt, was mangelhaft und fehlerhaft sich zeigte; aber auch Vertrauen dürfen wir für die Zukunft hegen, daß im Nothfall das Möglichste geleistet werden wird, wenn wir gedenken, was freudig, ohne Aufsehen geleistet wurde von Jedem während dieser Kriegszeit, und besonders während die französische Ostarmee auf unserm Boden weilte.

Ein Blitz aus heiterem Himmel war auch für uns die Kriegserklärung, von der einen Seite wohl vorbereitet erwartet, von der andern leichtsinnig, aus Angst für die eigene Haut und in unbegreiflichem Uebermuth hingeworfen, gefolgt von Aufgeboten und Grenzbesetzung; ungeahnt schnell folgten sich Schlag auf Schlag die Katastrophen für die französische Armee: am Fuße der Vogesen, der Ardennen, Sedan, Straßburg, Metz, endlich Paris, und als Schlußstein der mißlungene Angriff der Bourbaki'schen Armee auf die Belagerer von Belfort, und der Uebertritt der Ostarmee mit 85,000 Mann auf unser Gebiet; mit andern Worten, Deutschland

unter seinem Kaiser politisch vereinigt, Frankreich wenigstens für die nächste Zeit zu Boden geworfen; Dank der Intelligenz auf der einen, der Korruption und Verblendung der Führer auf der andern Seite.

Paris unterhandelte zur Kapitulation, Bourbaki, zurückgeworfen von Werder, suchte seine Armee auf Lyon zurückzuziehen, zu spät leider; der Schweiz war es aufbehalten, dieser geschlagenen, von Ueberanstrengung und rauher Jahreszeit dezimirten und der Disziplin entfremdeten Armee Asyl und Schutz zu bieten.

Noch wußte man nichts gewisses über die Kapitulation von Paris, auch Glinchant hatte noch nicht unsern Boden betreten, als mich die Uebermittlung und Vertheilung einer starken Sendung Kleidungsstücke für die französischen Gefangenen nach einer der zunächst unserer Grenze gelegenen deutschen Festung rief; das erste Mittagessen schon, im bekannten Badeort, alleinige Civilperson unter deutschen Offizieren, die hier am stärkenden Quell Stärkung und Heilung für davongetragene Wunden suchten, brachte Freudenwürste, Flaggen und Böllerschüsse, den Knall der Champagnerflaschen und Toaste auf Deutschlands Kaiser-König zur Feier der Uebergabe von Paris und des in Aussicht stehenden Friedens; so wenig diese Sieges-Toasten nach meinem Geschmack waren, so begreiflich, so gerechtfertigt waren sie; Friede, welche tiefe Bedeutung hatte dieses Wort; Paris kapitulirt, eine Belagerung vollendet, eine Vertheidigung bewältigt, wie sie die Weltgeschichte niemals kannte, annähernd vielleicht an Großartigkeit allein jener Belagerung von Babylon.

Eine kurze Strecke Eisenbahn weiter und aus der ebenen, schneebedeckten Landschaft stiegen die dunkeln Umrisse betaschirter Forts und Außenwerke empor; ein kurzer Halt, die ersten deutschen Truppen an der Station, stramme, gesund aussehende und wohlgekleidete Soldaten; weitere 1½ Stunden Fahrt brachte